Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 5

Artikel: Die schweizerische Vogelwarte

Autor: Hess, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635210

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

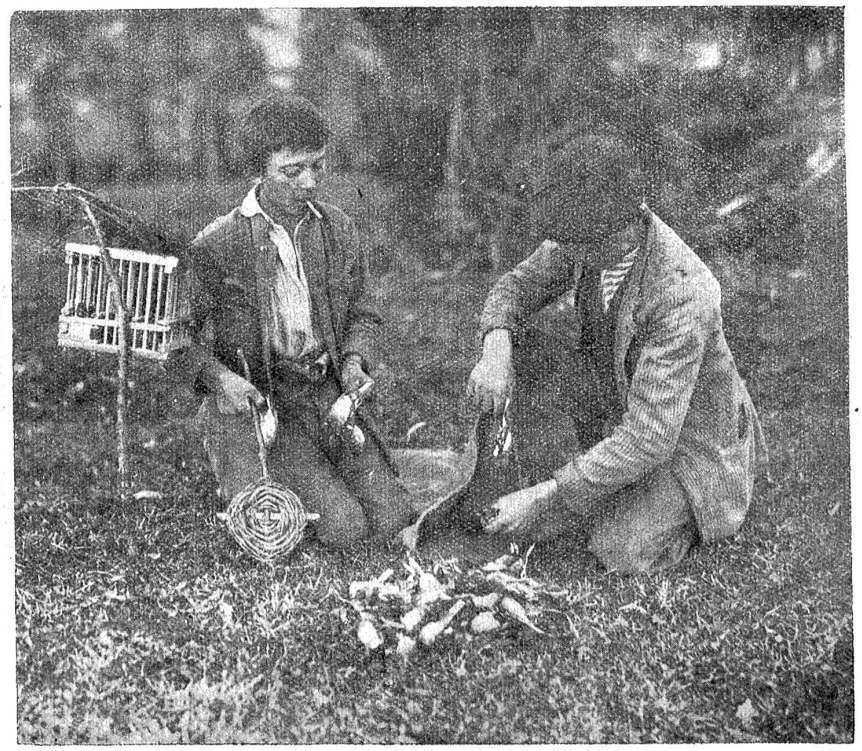
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine künstliche Hecke als wunderschönes Rastplätzchen hergerichtet wird mit Netzen umstellt und da hinein die kleinen Vögel vom Fänger getrieben. Auch mit allen möglichen Schießgewehren wird „Jagd" gemacht. Fußschlingen, Bügeldohnen, das sind Bügel aus Weiden, an denen Roßhaarschlingen und als Köder Ebereschenbeeren befestigt sind, kosten manchem kleinen Vogel das Leben. Zwischen zwei Netzwänden wird Futter ausgestreut und für die durch Lockvögel angezogenen hungrigen Gäste die Netzfalle aufgestellt. Oder man treibt Fang mit dem Käuzchen.

Auf freiem Platz, der von Büschen umgeben ist, wird auf einer Stange ein Käuzchen, Waldkauz oder Steinkauz, gesetzt, an den Fuß wird ein langer Faden gebunden. Aus einem Versteck heraus zieht da öfter der Vogelfänger, um die kleinen Eulen zu Bewegungen zu veranlassen. Rings um sie werden Lockvögel in Käfigen aufgestellt und dazwischen Leimruten gelegt. Gegen ihren Erzfeind nähern sich besonders Meisen, Grasmücken, Rotschwänzchen, selbst Drosseln mit warnenden Rufen und bleiben auf den Leimruten hängen.



Italienische Vogelsteller Das Ergebnis einer Stunde Vogelfang: etwa sechszig Vögel, hauptsächlich Sinken. Der Junge hält eins der üblichen Schlaggeräte zum Töten der Singvögel in der Hand; im Munde hat er eine Pfeife zum Anlocken der Vögel.

Voller Schmerz berichten zuerst in den achtziger Jahren viele deutsche Vogelkenner und Freunde, wie Heinicke und Günther, von solchem vielartigen Massenmord der Zugvögel in Südeuropa. Sechs Zentner Schwalben (gleich 30,000 Stück) wurden an einem Tage in Genua zum Verkauf gebracht. 400,000 Singvögel wurden nach der Stadt Brescia in einem Monat eingeführt und verspeist. 300,000 Drosseln, fast 500,000 Lerchen, über 500,000 Singvögel (zusammen 1½ Millionen) wurden in einem Vierteljahr während einer Zuchtperiode in Nizza verbraucht. Ebenso werden heute noch Millionen kleiner Singvögel in Italien allein gefangen und verzehrt.

In Deutschland ist dem Vogelfang durch das Reichsvogelschutzgesetz vom 30. Mai 1908 ein Ende gemacht. Während der Brutzeit vom 1. März bis zum 1. Oktober ist das Töten und Fangen von Vögeln sowie der Handelsverkehr mit europäischen Arten verboten. Das ganze Jahr sind Meisen, Kleiber, Baumläufer geschützt. Aber darüber hinaus sind neuerdings Polizeiverordnungen in den einzelnen deutschen Staaten erlassen, die den Schutz noch bedeutend ausdehnen, so daß nur die wenigen Vögel, die lebend von Liebhabern gehalten werden, in Deutschland dem Fang unterliegen und seltener werdende Arten durchaus geschützt sind. Da der wirtschaftliche Nutzen allgemein immer mehr bekannt geworden ist, wurde am 19. März 1902 eine internationale Uebereinkunft zum Schutze der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel getroffen. Durch politische Ereignisse ist diese jetzt ad acta gelegt. Aber schon immer krankte dieses Uebereinkommen daran, daß Nordafrika, Balkan und Italien ihm nicht beigetreten waren. Dort fanden gerade unsere Sänger auf dem Zuge noch immer, hauptsächlich in Italien, ihren Tod, und manche Schwalbe, die an ihren alten Nistplatz zurückzukehren pflegte, wird im Frühling vergeblich von Mensch und Kind erwartet.

Dr. Lutz-Heck in der „Berliner Woche".

Die schweizerische Vogelwarte.

Von Albert Heß, Bern.

Im April 1924 hat die Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Sempach ihre Schweiz. Vogelwarte der Tätigkeit übergeben. Das Wort „Vogelwarte" ist aus dem Sprachgebrauch übernommen worden, es hat sich eingebürgert, aber wer die Sache nicht näher kennt, könnte leicht in Versuchung kommen, sich eine unrichtige Vorstellung dieser Einrichtung zu machen, denn es werden dort nicht etwa Vögel gepflegt (gewartet), noch wird etwa ständig auf die Vögel gewartet.

Deshalb mögen ein paar Worte über das Arbeitsgebiet dieser ornithologischen Anstalt am Orte sein.

Die Beobachtung des Vogelzuges ist vorerst eine der wichtigsten Aufgaben der schweizerischen Vogelwarte in Sempach. Dabei sind zu berücksichtigen: Die Zugzeit der einzelnen Vogelarten (Jahres- und Tageszeit), die Richtung des Zuges, die Art der Wanderung der einzelnen Vogelarten (Stärke der Flüge, Anordnung derselben), Höhe und Schnelligkeit des Fluges, Wind und Witterungsverhältnisse während, vor und nach der Zugzeit, Einflüsse derselben auf den Vogelzug, Rasten und Rückflug der Wanderscharen, Herkunft und Bestimmung der Vögel usw.

Dies geschieht durch Beobachtungen an der Vogelwarte selbst, deshalb ist ein eigenes Häuschen am freien Südufer des Sempachersees erstellt worden, das ein Beobachtungstürmchen aufweist, von welchem aus der See und das ganze Gelände ringsherum überblickt werden kann.

Dann soll die Vogelwarte der Sammelpunkt aller diesbezüglichen Bestrebungen sein. Mitarbeiter liefern ihr die Angaben über ihre Beobachtungen, die dann an der Warte selbst oder durch Fachleute gründlich verarbeitet werden. Ein Netz von zuverlässigen Beobachtern, das sich über das ganze Schweizerland ausdehnt, wird hier die unentbehrliche Hülfe leisten. An geeigneten Orten sollen während der Zugzeit vorübergehend Beobachtungsposten errichtet und besetzt werden.

Als wirksame Mithülfe zur Erforschung des Vogelzuges leitet die Vogelwarte auch die Beringung der Vögel in der Schweiz. Dieselbe hat sich schon gut eingelebt, hat sie doch schon zwölf Jahre lang durch die Gesellschaft von

Beobachtungshäuschen der Vogelwarte in Sempach
von der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Bern aus ihre Tätigkeit bemerkbar gemacht. Die Beringung allein bietet schon ein großes Betätigungsfeld.

Dann darf die allgemeine Vogelkunde nicht zu kurz kommen. Es sind Beobachtungen über die Lebensweise der Vögel, Untersuchungen über Mauser und Verfärbung, Alters- und Jahreskleid der Vögel, die Verbreitung der einzelnen Arten in unserm Lande usw. durchzuführen. Sodann auch über den wirtschaftlichen Wert der Vögel sind Forschungen einzuleiten und durchzuführen, wobei die Nahrung der Vögel zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten, ihren Nutzen und Schaden, der sich aus der Ernährungsweise der einzelnen Vogelarten für Land- und Forstwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, die Fischerei usw. ergibt, festzustellen sind. Daraus kann ersehen werden, daß die Vogelwarte auch dem Vogelschutz helfen kann und nützen wird.

Dann wird selbstverständlich die Vogelwarte den Zielen der Gesellschaft, die sie gegründet hat, dienen: Verbreitung der Kenntnis der heimatlichen Vogelwelt im allgemeinen und des wirtschaftlichen Wertes der Vögel im besondern.

Dazu werden Kurse abgehalten werden. Besuchern ist Gelegenheit geboten, die Sammlungen der Vogelwarte zu besichtigen. Sie besitzt nämlich solche. Vorläufig steht ihr eine schöne, private Sammlung einheimischer Vögel von 500 Stück zur Verfügung, sowie eine eigene Balgsammlung und eine Bücherei. Letztere sind noch bescheiden, aber dank der Opferwilligkeit der schweizerischen Vogelfreunde werden sie sich wohl rasch mehren.

Da die Vogelwarte auch Untersuchungsmaterial für wissenschaftliche Institute sammeln und an dieselben abgeben will, ist ihr mit der Zusendung von allem Möglichen gedient, wie: tote Vögel, ausgestopfte, Bälge von solchen, Magen samt Inhalt, Gewölle usw., Mitteilung von Wahrnehmungen. Auch Anfragen über unsere Vögel richte man an unsere „Schweizerische Vogelwarte in Sempach". Was sie nicht selbst erledigen kann, wird seitens sachkundiger Mitglieder der Gesellschaft erfolgen, die ihr stets zu Diensten stehen.

Wer tiefer in die Vogelkunde eindringen will, kann einen Aufenthalt an der Vogelwarte machen. Die Sammlungen, die Bibliothek stehen ihm zur Verfügung. Arbeitsraum im Schulhaus, sowie ein weiterer, kleiner im Beobachtungshäuschen sind da. Die Unterkunft in Sempach ist eine gute und billige. Dort kann man ruhig, ungestört eine ornithologische Arbeit ausführen.

Warum wurde Sempach gewählt? Einesteils fand sich dort der geeignete Leiter, anderenteils, und das war ausschlaggebend, ist der Ort sehr geeignet für den gedachten Zweck. In der Mitte des Landes gelegen, in ländlicher Stille und doch nicht zu sehr abseits des Verkehrs. Dann ein Gebiet, das jederzeit viele Vögel beherbergt und in dem der Vogelzug ganz besonders gut zu beobachten ist. Der See zieht sowohl Brut- wie durchziehende Vögel an. Ein großes Schutzgebiet erleichtert dem Beobachter seine Arbeit. Alles ist ringsherum vorhanden: Wasser, Feld, Wald und unweit das Gebirge. Hier ist es noch möglich, Beobachtungen anzustellen über den Zusammenhang des ganzen Naturlebens, im Wasser und auf dem Lande.

Das ist in kurzen Zügen das Arbeitsprogramm der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach. Wie leicht könnte man dasselbe ausdehnen, erweitern! Doch nur immer vorwärts! Mit den Zeiten wird dasselbe auch Aenderungen erfahren müssen. Mit der Vogelwarte wurde ein Mittelpunkt für die ornithologische Forschung in der Schweiz geschaffen. Damit soll der Arbeit des einzelnen nicht etwa Abbruch getan werden. Im Gegenteil, er soll, er wird mit erneuter Energie an das Werk gehen, sei es aus Liebhaberei, sei es aus Beruf. Wir hoffen, daß sich auch der Wissenschafter von Beruf in vermehrtem Maße wieder der Vogelkunde zuwenden werde. Wir alle benötigen ihn. Die Schweizerische Vogelwarte soll allen helfen, ein Antrieb bilden. Sie bedarf aber auch stets der Mithülfe der Ornithologen, der Vogelliebhaber und -schützer. Sie müssen, sie wollen einander gegenseitig dienen, damit es allezeit heiße:

Vivat, crescat, floreat Ornithologia!

Die Leiden der armenischen Frauen.

Von Jacob Künzler. (Schluß.)

Die Erlebnisse der Yechsa Bedrossian.

„Es war am 10. Juli 1915, als ich mit etwa 2000 Männern, Frauen und Kindern meine Heimat Charput verlassen mußte. Mein Mann lebte in Amerika. Ich konnte etwas Geld, Kleider, und auf einem Esel auch Bettwerk mitnehmen. Meine zwei Töchter, 10 und 12 Jahre alt, mußten mitgehen. Die ersten paar Tage verliefen ohne jegliche Plage von seiten der umwohnenden Türken oder der uns begleitenden Gendarmen. In der Gegend von Malatia wurde Halt gemacht. Als Deportiertenzüge aus Erzerum und Siwas zu uns gestoßen waren, ging es weiter, doch nicht, wie wir gehofft, nach Malatia, sondern südwärts über die steilen Berge des Taurus. Oft mußten wir auf allen Vieren über die Felsen klettern. Dabei erlagen viele Kinder und Alte den übergroßen Strapazen. An Beerdigung der Gefallenen konnte nicht gedacht werden. Sie blieben liegen, wo sie fielen, eine willkommene Beute für die wilden Tiere. Unser Gepäck hatten wir längst weggeworfen, denn auch die Esel, welche wir beim Aufbruch mitgenommen, hatte man uns gezwungen, zurückzuschicken. Im Hochtale, das zwischen Malatia und Adiaman liegt, plünderten uns die umliegenden Kurden aus. Unsere Männer nahmen sie uns weg. Sie wurden etwas abseits geführt und getötet. Wir waren schon so weit, daß wir auch gern in den Tod gegangen wären, wenn wir nur gewußt hätten, was mit unseren Kindern geschähe. Auf dem weiteren Wege bis nach Samsat kamen uns die meisten jungen Frauen und Mädchen abhanden. Von den Kurden der Gegend holte sich jeder von den Frauen und Mädchen, was ihm beliebte.

Jenseits des Flusses, auf Urfa-Boden, erreichten unsere